

**EINIGE ASPEKTE DER NATIONALEN
SELBSTEINSCHÄTZUNG
BEI DER ALTANSÄSSIGEN BEVÖLKERUNG DER
KURISCHEN NEHRUNG
NACH 1945**

Die geschichtlich bedingte Verworrenheit der nationalen und sprachlichen Verhältnisse in Preußisch-Litauen treffen wir auch auf der Kurischen Nehrung. Wir haben allerdings nur wenige Belege über die frühere ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung. Demographische Erhebungen fanden erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts statt. Die alten Quellen sagen wenig über die Volkszugehörigkeit aus. Sie kann nur im Textzusammenhang oder anhand den aufgeführten Namen vermutet werden. Als wichtigstes Merkmal der Zugehörigkeit zu einer Nationalität galt bis jetzt vorrangig die Muttersprache.

Friedrich Lindner sagt aus, daß bereits 1569 auf der Nehrung ein "Sprachengewirr" herrschte. Man sprach hier Deutsch, Litauisch, Lettisch (Kurisch) und Prußisch.¹ Um die Wende zum zwanzigsten Jahrhundert bestand hier Dreisprachigkeit, wenn auch die Verwendung und die Funktion der einzelnen Sprachen ungleich waren. Deutsch war die Sprache bei den Behörden, in der Kirche und in der Schule. Kurisch und Litauisch wurden nur zu Hause gesprochen, wobei Kurisch in erster Linie als die Sprache der Fischer galt.² Wohl aus diesem Grund wurden alle Bewohner der Nehrung einfachheitshalber Kuren genannt.

Die weit verstreuten Fischerdörfer lagen voneinander sehr isoliert und von der Außenwelt abgeschlossen. Kontakte wurden meistens nur innerhalb der kirchlichen Gemeinden gepflegt. Diese Abgeschlossenheit bot die besten Voraussetzungen für das Überleben der Mehrsprachigkeit. Geheiratet wurde fast aus-

schließlich nur innerhalb der Kirchengemeinde. Bei einer Braut aus einem anderen Sprengel sagte man, daß sie von ferne kam und solche vom Festland waren äußerst selten. In dieser Abgeschlossenheit gab es daher häufig komplizierte verwandtschaftliche Beziehungen, denn fast alle Familien auf der Nehrung waren irgendwie miteinander verwandt. Über Jahrhunderte hindurch finden wir in allen Nehrungsdörfern dieselben Familiennamen. Ab dem 16. Jahrhundert leben hier Familien mit Namen Kairies (Koyre, Kaire), Radmacher, Pippis (Pipp), Sakuth, Weinhold (Wienhold, Winold), Pietsch (Petsch), Kwauka (Kauke, Kwauke) u.a. In den späteren Jahrhunderten kamen hinzu Jakait (Jokait), Friese (Pröse), Basticks, Engelin, Kakies (Kakys, Kokis), Pinkis, Lawrenz u.a.³ Innerhalb der Familien wurde die Muttersprache gepflegt und weitergegeben. Deshalb urteilten die Forscher von Familiennamen ausgehend auf die Muttersprache und folglich die Nationalität.

Die demographischen Erhebungen des 19. Jahrhunderts geben uns mehr Rückschlüsse über die Volkszugehörigkeit. Doch auch diese Daten wurden manchmal verschieden interpretiert. So kommen die beiden bekanntesten Erforscher der nationalen Zusammensetzung in Preußisch-Litauen, Friedrich Tetzner und Vincas Vileišis, bei der Auswertung der 1897-er Volksbefragung zu verschiedenen Aussagen. Fr. Tetzner gibt an, daß in Nidden von 914 Einwohner 564 Letten (so nennt er die Kuren) waren und daß 614 von ihnen beim Fischen das Lettische (also Kurische) benutzten, daß in Preil und Perwalk alle 250 Einwohner Letten und in Schwarzort von 480 Einwohnern 180 Letten waren und 200 beim Fischen Lettisch benutzten.⁴ Nach V. Vileišis sprachen von den 914 Niddenern 314 (34,4%) und in Schwarzort von 428 sogar 200 (46,7%) Litauisch.⁵ Diese Unterschiede entstanden deshalb, weil Tetzner von der Sprache beim Fischen und Vileišis von der Sprache in der Kirche ausging. Tetzner wollte damit bezeugen, daß sich auch andere Na-

tionalitäten beim Fischen auf Lettisch, also Kurisch, unterhielten, dagegen hebt Vileišis die Zahl der litauischen Gottesdienstbesucher hervor, zu denen auch Kuren gehörten, weil die Pfarrer damals keine kurische Gottesdienste mehr hielten. Dadurch werden hier die Nationalbezeichnungen für Deutsche, Kuren und Litauer durcheinandergeworfen, was allerdings durch die Mehrsprachigkeit der Bewohner begünstigt wurde.

Aus diesem Grund kennen wir die frühere tatsächliche nationale Zusammensetzung der Bewohner bis zu diesem Jahrhundert nicht. Wir können nur ganz allgemein sagen, daß im nördlichen, heute litauischen Teil der Kurischen Nehrung mehr Kurisch und Litauisch gesprochen wurde als im südlichen, wo bereits damals die deutsche Sprache dominierte. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der nördliche Teil der Nehrung zum Memelgebiet zugeschlagen, das 1923 an Litauen kam. Die Bewohner dieses Teils der Nehrung mußten sich jetzt mit dem Staatsangehörigkeitsproblem auseinandersetzen. Der achte Paragraph der Memelländischen Konvention umschrieb den Personenkreis, die Bürger des Memellands und dadurch auch solche von Litauen werden konnten. Nur noch Bürger des Memelgebietes konnten die Landesorgane wählen und hatten Anspruch auf Sozialversorgung sowie andere Vorteile. Nicht alle Bewohner der Kurischen Nehrung haben sich damals für die memelländische Bürgerschaft und litauische Staatsangehörigkeit entschieden, jedoch wissen wir ihre Zahl nicht. Etliche wanderten nach Deutschland aus, andere blieben hier als deutsche Staatsangehörige quasi als Ausländer.

Die zeitgenössischen Aussagen belegen, daß die Einwohnerschaft der Nehrung sich in zwei Lager spaltete: in die prolitauische und in die prodeutsche. Zwar hatte die prodeutsche Haltung hier noch keine so feste Wurzeln, doch besonders die Bewohner der beiden größten Ortschaften Nidden und Schwarzort pochten auf ihr Deutschtum. Die beiden Orte waren beliebte

Badeorte der Gäste aus Deutschland. Traditionell litauisch blieben die beiden Orte Preil und Perwalk. Großlitauen "entdeckte" erst nach 1923 die Kurische Nehrung und unternahm Anstrengungen, sie zu lituanisieren, indem es litauische Schulen und Organisationen ins Leben rief und Spezialisten dorthin schickte. Zu Pfingsten, Johannis und anderen Gelegenheiten wurden litauische Feste organisiert. Vom Festland kamen litauische Stundenhalter. Sommerlager und Sportveranstaltungen wurden durchgeführt. Immer mehr Sommergäste, darunter auch Schülergruppen, kamen aus Großlitauen. Auch Regierungsangehörige aus Kaunas und Führer der memelländischen Selbstverwaltung verbrachten ihren Urlaub hier.

Prolitauisch orientierte Bürger schickten ihre begabteren Kinder auf das litauische Gymnasium in Memel und an die Universität in Kaunas. Die Kinder der prodeutschen Bevölkerung gingen zum Studium nach Deutschland. Allgemein war der Widerstand gegen das Litauertum recht ausgeprägt. Im Schwarzort lehnten es die Deutschen ab, ihre Kinder in einen litauischen Kindergarten zu schicken und gründeten einen privaten deutschen. Der litauische Schützenverband organisierte noch 1938 in Schwarzort ein Fest der nationalen Annäherung, doch das Jahr 1939 brachte das Ende aller litauischen Anstrengungen. Nach dem Anschluß des Memelgebiets an Deutschland im März 1939 erhielten alle Einwohner der Kurischen Nehrung die deutsche Staatsangehörigkeit. Alles Litauische wurde verboten und massiv unterdrückt. Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurden fast alle Nehrungsbewohner in die deutsche Armee eingezogen, zu Frontarbeiten verschickt und letztlich evakuiert. Einige von ihnen kehrten bis 1948 in die Heimat wieder zurück. Hier wurden sie mit der neuen Realität konfrontiert: sie mußten sich am Wiederaufbau und an der Sowjetisierung des Landes beteiligen und erneut die Staatsangehörigkeit wechseln. Darüberhinaus erfuhr

die nationale Zusammensetzung der Einwohnerschaft der Nehrung große Veränderungen.

Die einzige Quelle, die die nationale Einstellung der Nehrungsbewohner nach 1945 annähernd wiedergibt, ist die 1956 von einer litauischen Forschungsexpedition durchgeführte Befragung.⁶ Die beiden damals noch jungen Ethnologen Angelė Vyšniauskaitė und Vacys Milius haben im Juli 1956 in Nidden 168, in Preil 49, in Perwalk 29 und in Schwarzort 147 Familien befragt und die Ergebnisse auf Bögen festgehalten. Darin wurde nicht nur die tatsächliche Bevölkerungsstruktur, sondern auch die nationale Zugehörigkeit so aufgeführt, wie sie von den Befragten angegeben wurde.

1956 war bereits die erste Besiedlungswelle durch Russen und andere sowjetische Völkerschaften abgeebbt und auch die Ansiedlung der Fischer aus Litauen beendet. Neben der restlichen autochthonen Bevölkerung lebten auf der Kurischen Nehrung in der Mehrheit Russen und Großlitauer. Von den damaligen 1412 Nehrungsbewohnern waren 1193 Neusiedler und nur noch 219 Altansässige, die gerade 16% neben 59% Großlitauern und 21% Russen ausmachten. In Nidden waren von 156 Familien der Vorkriegszeit nur noch 22 Familien übriggeblieben, in Schwarzort von 55 gerade 8, in Preil von 47 immerhin 12.⁷ Insgesamt lebten hier noch 71 altansässige Familien mit 105 Männern, 114 Frauen und 60 Kindern unter 16 Jahren, von denen 38 nach 1945 geboren waren. 52 waren bereits im Rentenalter. 108 Autochthone wohnten in Nidden, 45 in Perwalk, 36 in Preil und 30 in Schwarzort.

Russische Siedler brachten eine unbekannte Sprache und völlig andere Gewohnheiten und Einstellungen zu Arbeit und Nachbarschaft mit. Doch auch die Siedler aus Großlitauen benutzten eine andere Mundart, gehörten einer anderen Konfession an und hatten ihre eigene Sitten und Bräuche. Deshalb gab es auch mit ihnen Probleme, Unstimmigkeiten und sogar Konflikte. Die Alt-

bewohner fühlten sich in ihrer neuen Situation als Minderheit unwohl. Sie kamen auch mit der sowjetischen Realität nicht zurecht.

Auf den Befragungsbögen wurden in den Sparten "Nationalität" und "Muttersprache" nicht nach den Eintragungen im Paß verfahren, sondern die persönliche Antwort eingetragen. Daher geben die Eintragungen recht gut das Selbstverständnis der autochthonen Bevölkerung bezüglich ihrer ethnischen Einstellung und ihrer Muttersprache wieder:

Nationalit. - Mutterspr.	Nidden	Preil	Perwalk	Schwarzort	Insges.
Deutsch - Deutsch	27	10	23	17	77
Litauisch - Litauisch	6	1	1	1	9
Kurisch - Kurisch	18	1	1	-	20
Litauisch - Deutsch	13	8	5	3	29
Litauisch - Kurisch	31	12	5	5	53
Deutsch - Kurisch, Litauisch	2	1	3	3	9
Deutsch - Kurisch	11	2	7	1	21
Deutsch - Litauisch	-	1	-	-	1
Insgesamt	108	36	45	30	219

Diese Angaben belegen, daß die Nationalität und die Muttersprache nur bei weniger als die Hälfte der Familien übereinstimmen. Nur in einem solchen Fall können wir sicher sein, daß die Befragten ihre nationale Identität genau einschätzen. Dagegen bezeugen die Angaben von 113 anderen Familien eine Diskrepanz zwischen der Sprache und ihrer selbstgewählten Volkszugehörigkeit. Die verschiedensten Varianten verstärken den Eindruck, daß die Zwei- und sogar Dreisprachigkeit als ein natürlicher Zustand empfunden wurde. Fast alle Altansässigen beherrschten eine zweite Sprache neben ihrer Muttersprache, welche sie teilweise sogar überwiegend benutzten. Deutsch, Litauisch und Kurisch variierten beliebig in der Anwendung. Die Angaben im Paß entsprachen nicht immer dem Selbstverständnis des Einzelnen. Drei ältere Autochthone, die noch vor der

Jahrhundertwende geboren waren, bezeichneten sich sogar als Preußisch-Litauer, gaben jedoch das Kurische als ihre Muttersprache an.

Insgesamt wird eine Tendenz sichtbar. Je älter die Person, desto variantenreicher ihre Antwort. Alle älteren Autochthonen sind dreisprachig aufgewachsen. So gab Frau B. Engeliene, geb. 1897 in Preil, ihre Nationalität als Deutsche an, fügte aber hinzu, daß ihre Eltern Preußisch-Litauer waren und sie selbst bis zu ihrem sechsten Lebensjahr in der Familie nur Litauisch gesprochen hätte. Die Familie M. Radmacheris aus Nidden, die sich als Litauer bezeichnen, bezeichneten Kurisch als ihre Muttersprache, fügten aber hinzu, daß sie sich für Memelländer halten. Kurisch sprachen zu Hause die Familien Jakaitis, Kakies aus Preil, Peleikis, Vizelis, Engelynas und Pinkis, Deutsch - Rudis, Sakutis aus Preil, Juodjurgis aus Perwalk, Beidas, Radmacheris aus Nidden u.a. Auch die russische Sprache drang bereits in den Alltag hinein, denn die ersten Schulen nach 1945 waren Russisch und in der Verwaltung wurde Russisch benötigt.

Gemäß dem deutsch-sowjetischen Vertrag vom 8. Juni 1958 siedelten fast alle Altansässigen der Kurischen Nehrung bis Ende 1959 in die Bundesrepublik über. Einige von ihnen besuchten jetzt ihre Heimat. Die Verfasserin hat mehrere solcher Besucher interviewt. Sie hat mit 17 von ihnen gesprochen, sie nach ihren Familienmitgliedern befragt und so Angaben über 31 ausgewanderte Personen erhalten. Die Interviews verdeutlichen, daß diejenigen, die die Kurische Nehrung 1944-1945 verlassen haben, Litauisch nicht mehr beherrschen. Des Litauischen mächtig sind die Auswanderer der Jahre 1958-1959. Doch sie haben an ihre Kinder und Enkel diese Sprache nicht weitergegeben. Auf die diesbezügliche Frage antworteten sie mit "wozu"? Sie alle fühlen sich als Deutsche, auch diejenigen, die in der Nachkriegszeit bei der Paßerteilung sich als Litauer eintragen ließen. Sie geben höchstens zu, daß einer ihrer ehemaligen Nachbarn

sich als Litauer gefühlt hätte, doch für sich verneinen sie das. Im Gegensatz zu den heutigen Bewohnern Litauens unterscheiden sie die Volks- und Staatszugehörigkeit nicht.

Auch die Begriffe "Vaterland" und "Heimat" haben für sie eine andere Bedeutung als für die Litauer. "Das hier ist nicht unser Land, doch es ist unsere Heimat und so wird es auch bleiben" sagt Helmut Peitsch. Die Kurische Nehrung ist für ihn die Heimat. Doch verstehen sie die Kurische Nehrung nicht als Litauen, sondern nur als zu Litauen gehörig. Die heutigen Bewohner der Nehrung sind für sie in ihrer Lebensweise und in ihren Sitten fremd. Die zu Besuch gekommenen Altbewohner fühlen sich im Grunde genommen nur unter sich wohl. Ihr Vaterland heute ist Deutschland und sie fühlen sich als Deutsche. Ihre Situation kann so definiert werden: "In Litauen werden die Memelländer ausschließlich als ihrem Volkstum entfremdete ehemalige Litauer begriffen, die man am liebsten relituanisieren und mit den Großlitauern zu einem Volk vereinigen möchte. In Deutschland werden sie als deutsche Staatsangehörige und somit allgemein als Deutsche empfunden. Dadurch sind die Memelländer zwischen den beiden Fronten aufgerieben worden. In Litauen können sie grundsätzlich nur Litauer, in Deutschland nur Deutsche sein. Über ihre Eigenart und ihr memelländisches Selbstverständnis will man weder in Litauen noch in Deutschland etwas wissen".⁸ Diese Erfahrungen prägten auch die ehemaligen Bewohner der Kurischen Nehrung.

Heute leben auf der Kurischen Nehrung nur noch sieben Altansässige und fünf ihrer Kinder. Sie nennen sich Kuren und für das werden sie auch von ihren Nachbarn gehalten. Doch sie beherrschen kein Kurisch, sind völlig lituanisiert und haben die litauische Staatsangehörigkeit. Mit ihren Verwandten aus Deutschland..verständigen sie sich auf Deutsch. Heute gibt es praktisch keine Möglichkeiten mehr, Traditionen und kulturelle Eigenart

der ehemaligen Nehrungsbewohner zu pflegen und weiter zu geben.

¹ Lindner, Fr.: Die preußische Wüste einst und jetzt, Osterwieck, 1898, S. 54;

² Bezenberger, A.: Die Kurische Nehrung und ihre Bewohner. Stuttgart 1889;

³ Bezenberger, A.: Die Kurische Nehrung und ihre Bewohner. Stuttgart 1889;

Pietsch, R.: Fischerleben auf der Kurischen Nehrung. Berlin 1982;
Tetzner, Fr.: Die Slaven in Deutschland. Braunschweig 1902, S. 127;

⁵ Vileišis, V.: Tautiniai santykiai Maž. Lietuvoje ligi Didžiojo karo istorijos ir statistikos šviesoje (Ethnische Verhältnisse in Preußisch-Litauen vor 1914). Kaunas 1935, S. 157;

⁶ Lietuvos Mokslo Akademijos Istorijos Instituto etnografijos skyrius (Abteilung für Ethnographie in der Akademie der Wissenschaft Litauens), Bestand 58;

S.a. Arbušauskaitė, A.: Demographische Veränderungen auf der Kurischen Nehrung nach 1945, in Annaberger Annalen 1, 1993, S. 61-82;

⁷ Pietsch, R.: Fischerleben..., S. 32-77;

⁸ Hermann, A.: Klaipėdiečių likimas po 1945 metų (Das Schicksal der Memelländer nach 1945), in Akiračiai, Chicago 1988, Nr. 5 ;

S.a. Hermann, A.: Das Schicksal der in der Heimat verbliebenen Memelländer nach 1945, in Annaberger Annalen 1, 1993, S. 83-92;

Hermann, A.: Die Memelländer in der Heimat nach 1945 und ihr Verhältnis zu den Litauern, in Litauisches Kulturinstitut, Jahrestagung 1987, Lampertheim 1988, S. 115-142.

Berichtigung

In **Arūnė Arbušauskaitės** erstem Beitrag „Demographische Veränderungen auf der Kurischen Nehrung nach 1945“ (**Annaberger Annalen, Nr. 1, 1993**) sind uns bei der Wiedergabe der Tabellen einige Fehler unterlaufen. In der Tabelle 2 auf Seite 73 heißt es richtig: Gesamtbevölkerung Schwarzort 541 (nicht 1412, was der Gesamtbevölkerung der Nehrung entspricht). Hier die berichtigte Tabelle 3 (S. 76):

Tabelle 3: Bevölkerungsstruktur 1956 nach Nationalitäten

	Nidden	Preil	Perwalk	Schwarzort	Insges.	%
Litauer	309	118	54	354	835	59
Russen	136	28	2	128	294	21
Deutsche	18	10	23	15	66	5
Weißr./Ukr.	26	8	-	27	61	4
andr. Nation.	10	-	-	2	12	1
Zweispr.	84	26	19	15	144	10

Wir bitten unsere Leser und besonders die Verfasserin um Entschuldigung.

Red.



